

Interview mit dem Landsberieder Biobauern Hans Märkl

Grüne Seiten: Hallo Hans, Ökologische Landwirtschaft, wie Du sie betreibst, ist seit langem gut im Trend. Deshalb haben wir einige Fragen zu Deiner Sicht als Biobauer: Welche Vor- und Nachteile der ökologischen Landwirtschaft siehst Du gegenüber der konventionellen?

Hans Märkl: Der Vorteil besteht vor allem für die Natur. Für die Natur gibt es bei der ökologischen Landwirtschaft keinerlei Nachteile. Nur für den Bauern bedeutet das eine höhere Arbeitsintensität, wenn er ohne Chemie arbeitet. Für mich als Landwirt bedeutet das dafür, dass ich den Pflanzen und Tieren viel näher bin als der konventionelle Bauer. Man ist einfach der Natur viel stärker verbunden.

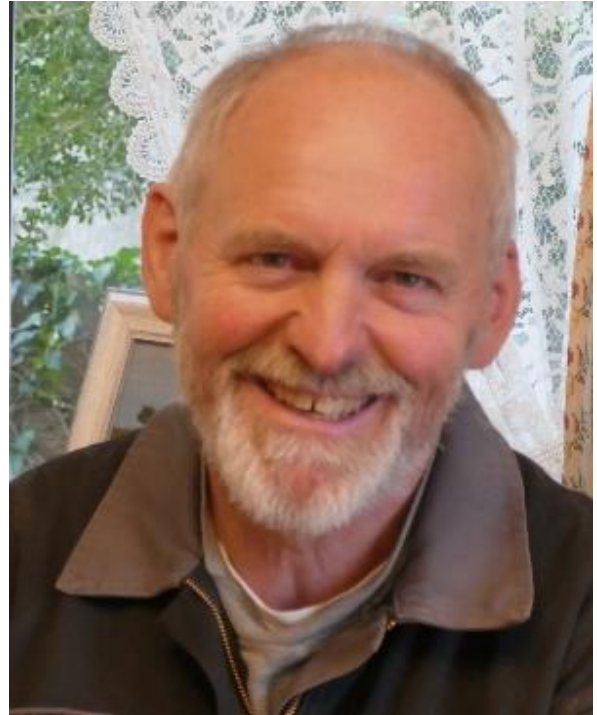
Grüne Seiten: Hältst Du das aktuelle Subventionssystem für Landwirte für ausreichend oder nicht? – Welche grundsätzlichen Verbesserungen würdest Du vorschlagen?

Hans Märkl: Das generelle Problem der Subventionen in der Landwirtschaft sehe ich nicht zwischen konventioneller und ökologischer Landwirtschaft, sondern ganz allgemein, dass nur nach Fläche sowie Erweiterung und Wachstum der Betriebe subventioniert wird.

Grüne Seiten: Wenn Du Neuerungen auf Deinem Hof durchführst, um diesen zu erhalten, wird dies staatlicherseits ausreichend unterstützt oder nicht, vor allem auch aus Deiner Sicht als Kleinbauer?

Hans Märkl: Ich hatte z.B. für meinen Hof für 5 Schweine die Erweiterung des Stalls angefragt. Das war nur für meine Familie zusätzlich vorgesehen. Die Baugenehmigung für die Erweiterung wurde mir schon im Vorfeld abgelehnt, weil das nicht wirtschaftlich sei.

Hans Märkl ist Biolandwirt in Landsberied. Er übernahm den Hof schon von seinem Vater, der diesen ebenfalls schon ökologisch geführt hat. Er verkauft von seinem Hof Kartoffeln, gelbe und rote Rüben, Roggen, Dinkel- und Weizenkörner und Dinkelmehl, sowie Eier



und Milch. Seit 1996 ist Hans Märkl für die Grüne Liste im Gemeinderat und seit geraumer Zeit im Kreistag.

Subventioniert und unterstützt werden leider nur die größeren Einheiten. Das Sterben der kleinen Höfe wird dadurch sicher nicht verhindert.

Grüne Seiten: Ist die Existenz als Kleinbauer noch ausreichend gewährleistet? Welche Probleme gibt es und wie wären diese zu ändern?

Hans Märkl: Wenn ich 360 Tage im Jahr 7 Tage die Woche 8 Stunden täglich arbeiten würde, dann würde sich das gut lohnen. Ohne mein Zusatzeinkommen als Raumausstatter könnte ich persönlich aber jetzt meine Familie kaum ernähren.

Kleinlandwirte sterben immer mehr aus. Die Entwicklung geht immer mehr zu Großbetrieben, was auch staatlicherseits unterstützt wird. Eine regionale Versorgung durch Kleinbauern wäre viel sinnvoller auch für die Verbraucher.

oneller auf ökologische Landwirtschaft. – Immerhin

kann man nach einem Jahr schon Umstellungsware verkaufen.

Ich sehe die EU-Vorschriften nicht als das Schlimmste, sondern eher die nationale Umsetzung: In Deutschland wird zu den EU-Richtlinien meist noch die Hälfte draufgesetzt:

Für Biobauern gibt es z.B. ein Punktesystem und man muss in der Landwirtschaft jeweils 80-90 Punkte von 100 erreichen. In Deutschland gilt das für jeden Bereich und ich muss überall die 80-90 Punkte erreichen (Beispielsweise wurde bei mir beanstandet, dass mein Hühnerauslauf nur 48 cm statt 50 cm breit war und ich musste das ändern.). In vielen anderen EU-Ländern kann man einen Bereich, der fast 100 Punkte hat, mit einem anderen Bereich verrechnen, bei dem man etwas weniger hat. Das führt in diesen Ländern keinesfalls dazu, dass dort die Biobauern insgesamt weniger ökologisch wirtschaften.

Grüne Seiten: Siehst Du noch weiteren Bedarf aus Deiner Sicht als Biobauer im Sinne von Forderungen für die kommenden Europawahlen und die darauffolgenden Kommunalwahlen?

Hans Märkl: Meines Erachtens müssten Grenzen für das Verhältnis des Viehbestands zum verfügbaren Grund eingeführt werden, wie z.B. 2 - 2,5 Kühe pro ha Grund. Das könnten Großbetriebe nicht mehr leisten.

Generell müssen wir weg von der Zentralisierung. – Wohnen und Arbeiten müssen wieder nah zusammen sein ohne große Wegstrecken.

Grüne Seiten: Siehst Du das aktuelle Volksbegehren zum Artensterben als Hindernis für Deine Landwirtschaft?

Hans Märkl: Keinesfalls. Ich gehöre zu der Minderheit von Bauern, die das Begehren unterschrieben haben. Die Einhaltung der Gewässerrandstreifen von 5 Meter schreibt die Zulassungsverordnung für Düngemittel und Spritzmittel sowieso vor. Ich bin davon gar nicht berührt, da ich als Biolandwirt von Natur aus nicht spritze.

Außerdem mähe ich immer schon nur 3-mal im Jahr und nicht wie andere 6-mal.

Grüne Seiten: Lieber Hans Märkl, Vielen Dank für das interessante Gespräch!

VERLORENE HÖFE

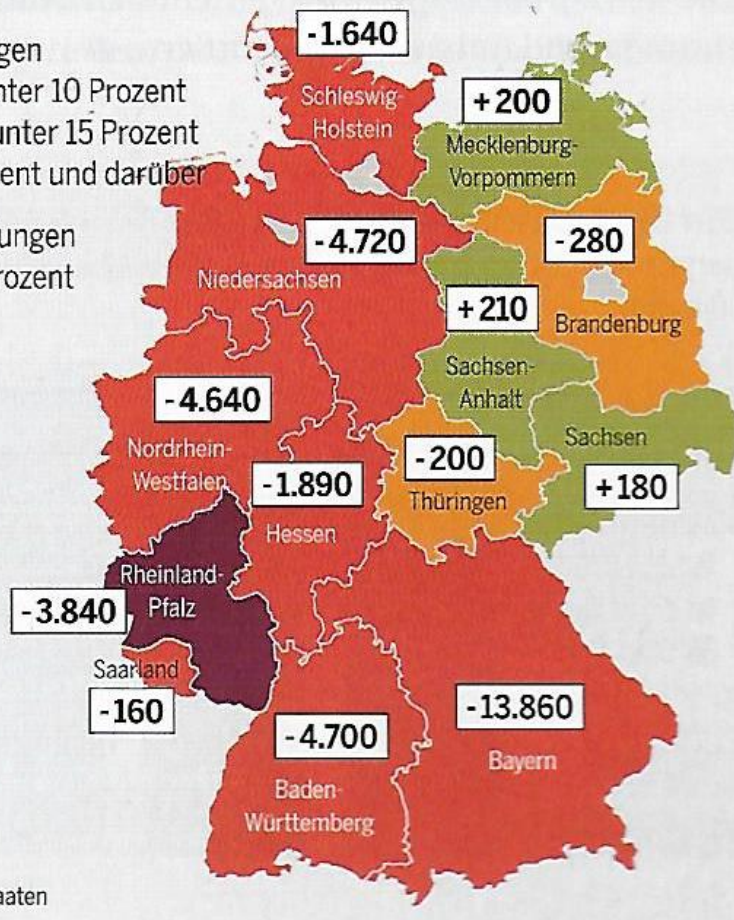
Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe nach Bundesländern, absolut und in Prozent, 2018 zu 2010

Schließungen

- 5 bis unter 10 Prozent
- 10 bis unter 15 Prozent
- 15 Prozent und darüber

Neugründungen

- bis 5 Prozent



ohne Stadtstaaten

Quelle: Agrar-Atlas der Heinrich Böll Stiftung 2019

Grüne Seiten: Würdest Du einen konventionellen Hof übernehmen, würdest Du ihn auch heute noch in einen Biohof umwandeln?

Welche Hindernisse siehst Du hierfür und welche Möglichkeiten siehst Du dennoch?

Welche Forderungen hättest Du für die verschiedenen politischen Ebenen, um die Umwandlung von einem konventionellen in einen ökologischen Hof besser zu unterstützen?

Hans Märkl: Es ist keine Frage: Jederzeit würde ich mich für einen Biohof entscheiden. – Die konventionelle Landwirtschaft hat keine Zukunft. Man denke nur an die ständige Debatte über Pestizide, Glyphosat und Nitrate. Die Umstellung auf Ökolandbau ist hierzu die einzige Alternative. Ich sehe auch nicht ein unüberwindliches Problem für eine Umstellung von konventi-